

ich bin doch auch ein Mensch — ich hab' doch auch Fleisch und Blut und ein empfindsames Herz —“

„Segen Sie sich, Herr Aaron!“ unterbrach ihn die Baronin, indem sie sich in den Divan warf, dem Juden aber ein einsames Fauteuil anwies, das mitten in der Stube stand wie ein Armensünderstuhl.

Nachdem Aaron einen bedauernden Blick auf den kostbaren Seidenstoff warf, auf welchen er sich mit seinem groben, nicht eben ganz reinen Kittel setzen sollte, setzte er sich. Die Baronin amüsierte sich im Stillen eine gute Weile mit der Betrachtung des Inquisiten, der verlegen auf die Seite sah und insgeheim die schalkhafte Laune der Frau verwünschte, welche sichtlich einen böshafsten Streich gegen ihn ausfann. Die Baronin wußte, daß es diesem Manne nie um Galanterie zu thun gewesen, daß Geiz und Habsucht frühzeitig in diesem Herzen alle zarteren Regungen ausgerottet und es für das Glück der Liebe unempfänglich gemacht hatten, aber es belustigte sie doch, die Elektrizität dieses Herzens zu messen und zu erfahren, welchen Preis wohl der Jude auf den Werth ihrer Reize zu legen im Stande wäre. Dieser Gedanke war so toll und pikant in der Situation eines Geldhandels, daß sie sich das Vergnügen nicht versagen konnte, Herrn Aaron, von dem sie wußte, daß er ihr vergelten würde, durch die indiscretesten Fragen in's Gedränge zu bringen.

„Hören Sie, Herr Aaron,“ sagte sie unmäßig lachend, „da Sie anfangen mir die Cour zu machen, so möchte ich doch wohl wissen, welchen Werth Sie auf meine Person legen.“

„Frau Baronin — Sie sind ein Schatz,“ sagte der Jude, „ein kostbarer Schatz, ein Juwel.“

„Nichts da mit diesen Redensarten,“ fuhr die Baronin fort, „verstehen Sie mich recht, ich wünsche zu wissen, was Sie für mich zu thun im Stande wären!“

„Alles, englische Baronin,“ schrie der Jude, „ich gehe für Sie in's Feuer, ich gehe für Sie in's Wasser, ich laufe für Sie an's Ende der Welt, und wenn ich schon liege in Abrahams Schooß, so werde ich, wenn Sie mich rufen, aufstehen und mich Ihnen zu Füßen legen, wie ein treuer Hund!“

„Das ist Etwas,“ sagte die Baronin, „obwohl nur Redensarten, es schmeichelt mir aber sogar, daß Sie solche hervorzubringen im Stande sind. Allein

es ist etwas Anderes, was ich wissen will — nämlich wie hoch Sie meine Gunst anschlagen würden.“

Jetzt erst verstand der Jude die leichtfertige Frage und ward dadurch nicht wenig in Verlegenheit gesetzt. „Teufelsweib,“ murmelte er zwischen den Zähnen, „doch mich sollst Du nicht narren.“ Dann setzte er laut hinzu: „Ihre Gunst, schöne Frau, die ist werth mehr als eine Million, denn wenn Sie wollen, so kann der Aaron verdienen durch Ihre Konnexionen mehr als eine Million.“ —

„Aha, Sie weichen mir aus,“ fiel ihm die Baronin in die Rede, „daraus wird Nichts. Ich sehe schon, ich muß mit Ihnen deutlicher sprechen, damit Sie bestimmt antworten; also aufgemerkt, Herr Aaron, was würden Sie für mich bezahlen, wenn Sie mich so kaufen könnten, wie der Sultan seine Circassierinnen?“

Das war deutlich, und es war nun höchst komisch, den Eindruck dieser direkten Gewissensfrage auf Aaron zu sehen. Eine lange Pause trat ein, während welcher die Baronin, sich weidend an den Grimassen und dem Nachdenken des Juden, vor Vergnügen strahlte. Obwohl nämlich Aaron wußte, daß man ihn zum Besten hatte, so war er doch zu sehr Geschäftsmann, um eine so wichtige Frage: wieviel würdest Du zahlen? leichtfertig zu beantworten; denn nannte er einen hohen Preis, um zu schmeicheln, wer stand ihm dafür, daß man ihn nicht etwa beim Wort nehmen würde? Und sein käufmännisch Wort galt ihm so viel als sein Leben, denn klüger als alle seine gemeinen Stammesgenossen erkannte er wohl, daß diesem festen Worte Reichthümer inwohnen, die nicht zu berechnen sind. Er fing daher an, im Stillen nachzurechnen, mit sich leise zu sprechen, wie er es gewöhnlich that, wenn er ein Geschäft mit sich selbst betrieb, warf einen Blick auf die Baronin, betrachtete sie noch einmal vom Kopf bis zu den Füßen und schätzte sie ab. Aber indem er sich heimlich den Preis nannte, den sie in seinen Augen werth war, fühlte er wohl, daß er es nicht wagen dürfte ihn auszusprechen. Er antwortete ihr also nicht ohne große Besorgniß, die Frau zu beleidigen, welche sich in allen seinen Mienen ausdrückte, und fortwährend zugleich in Angst, Etwas zu sagen, was ihn verbindlich machen könnte.

(Fortsetzung folgt.)